

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 11. April 1957

Blatt 639

VBgm. Honay kondoliert der Witwe von Eduard Heinl
=====

11. April (RK) Vizebürgermeister Honay hat an die Witwe von Minister a.D. Dr.h.c. Eduard Heinl ein Kondolenzschreiben gerichtet, in dem es heißt: "Sehr geehrte gnädige Frau! Auch selbst schon seit Jahrzehnten im öffentlichen Leben stehend, boten sich mir vielfach Gelegenheiten, die gewinnende Persönlichkeit und das überaus verdienstvolle Wirken Ihres Gatten auf verantwortungsvollsten Posten kennen und aufrichtig schätzen zu lernen. So hat mich die Trauerbotschaft von seinem Ableben so empfindlich ergriffen, daß mir die Worte fehlen, Ihnen, gnädige Frau, die ganze Tiefe meines Beileides auszudrücken. Ich erfülle aber auch eine ebenso ehrenvolle als herbe Pflicht, indem ich Ihnen im Namen des derzeit leider erkrankten Herrn Bürgermeisters auch die innige Anteilnahme der Wiener Gemeindeverwaltung an Ihrem Verluste bekunde. Wir alle verneigen uns in stummer Ehrerbietung vor dem Sarg des Dahingeschiedenen und vor dem schweren Leide seiner Hinterbliebenen. In Trauer grüßt Sie Karl Honay."

- - -

Erzbischof Dr. König besucht körperbehinderte Kinder in Rodaun
=====

11. April (RK) Der Erzbischof von Wien Dr. König, besuchte heute vormittag das städtische Heim für körperbehinderte Kinder in Rodaun. Der Erzbischof wurde vom Amtsführenden Stadtrat für das Gesundheitswesen Vizebürgermeister Weinberger bei seinem Rundgang durch das Heim begleitet..

- - -

Zwischen Wohnung und Arbeitsstätte

=====

Eine Untersuchung des Statistischen Amtes der Stadt Wien

11. April (RK) Das Sonderheft Nummer 2 der "Mitteilungen aus Statistik und Verwaltung der Stadt Wien 1957" beschäftigt sich mit der sogenannten "Wiener Berufspendelwanderung". Gemeint ist damit die durch die Trennung von Wohnung und Arbeitsstätte erzwungene tägliche oder wöchentliche Fahrt zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Ursache dieser am Ende des vorigen Jahrhunderts ausgelösten Entwicklung war vor allem die zunehmende Industrialisierung; ermöglicht wurde sie durch den Ausbau der modernen Verkehrsmittel. In den Großstädten bildeten sich Industrie-, Geschäfts- und Verwaltungszentren, während die berufstätige Bevölkerung ihre Wohnungen in Wohnvierteln, meist in Vororten und Randgebieten oder gar auf dem Lande, bezog oder beibehielt: Der Erwerbstätige zog nicht mehr wie früher seiner Arbeitsstätte nach, er "pendelte" täglich, wöchentlich oder in noch größeren Zeitabständen zwischen seinem Wohnsitz und dem Ort seiner Beschäftigung.

Unter den Nachteilen, die diese Art der Wanderungsbewegung für den einzelnen Pendler und für die gesamte Volkswirtschaft besitzt, steht der Zeitverlust an erster Stelle. Der täglich oft Stunden betragende Zeitaufwand für den Arbeitsweg ist nicht nur unwirtschaftlich, sondern beansprucht auch die Leistungsfähigkeit des auswärts Erwerbstätigen wesentlich mehr als die des in der Nähe der Arbeitsstätte wohnenden Kollegen, der diese Zeit zur körperlichen und geistigen Erholung benützen kann. In zahlreichen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß die Unfallhäufigkeit bei den Pendlern höher ist als bei den ansässigen Arbeitskräften. Überdies belasten die Fahrtkosten das Haushaltbudget des entfernt Wohnenden, hieraus ergibt sich die auch volkswirtschaftlich bedeutende Forderung nach niedrigen Tarifen der öffentlichen Verkehrsmittel. Der Berufs-Pendelverkehr schafft als Folge der zunehmenden Motorisierung auch innerstädtische Verkehrsprobleme, die durch den Früh- und Abendspitzenverkehr in den Geschäfts- und Verwaltungsvierteln entstehen. Der Zeitverlust kann für den Pendler jedoch noch mehr bedeuten: Er kann zu einer Einschränkung seines Familien-

lebens, zu einer Vernachlässigung der Erziehung der Kinder und einer Überbeanspruchung der daheimgebliebenen Frau führen.

Der Hauptgrund, der die Menschen so oft zwingt, zur Erreichung ihrer Arbeitsstätte weitere Entfernungen zurückzulegen, ist die Wohnungsnot, die Unmöglichkeit, in der Nähe des Arbeitsplatzes eine Wohnung zu finden. Allerdings wird nicht jede Wohnung den Pendler verlocken, aus seiner bisherigen Wohnung auszuziehen: Wenn die von der Arbeitsstätte entfernt gelegene Wohnung erheblich billiger oder ihre Raumgestaltung wesentlich günstiger ist, wird der Entschluß, sie aufzugeben, kaum gefaßt werden. Besonders bei Wohnungen am Stadtrand oder auf dem Land, die mit der Möglichkeit verbunden sind, einen Garten zu bewirtschaften oder Kleintiere zu halten, dürfte dies zutreffen, da hier die gesamte Lebenshaltung billiger und gesünder ist als in der Stadt. Auch ideelle Motive bilden einen Anreiz für die Beibehaltung der alten Wohnung: Die Verwurzelung mit der alten Heimat, besonders durch verwandtschaftliche Beziehungen hervorgerufen, höhere persönliche Geltung, die Schönheit der Landschaft und so weiter.

Für Österreich fehlte bisher eine umfassende Kenntnis der Richtung und des Umfanges der Berufs-Pendelwanderung.

Das Österreichische Statistische Zentralamt hat die Haushaltslisten der Personenstandsaufnahmen vom 10. Oktober 1955 nach den Unterschieden zwischen Wohnort und Arbeitsort der unselbständig Berufstätigen, die in Österreich ihren Wohnsitz haben, aufgearbeitet und die Ergebnisse für alle österreichischen Gemeinden, für Wien überdies für Gemeindebezirke, veröffentlicht. Im folgenden sollen die Ergebnisse dieser Erhebung soweit sie Wien betreffen, herausgestellt und erläutert werden.

Die Wiener Gemeindebezirke sind ihrer Größe und Einwohnerzahl nach sehr verschieden, so daß eine auf die Berufs-Pendelwanderung zwischen den Bezirken beschränkte Darstellung kein einheitliches Bild einer über den Grad dieser Bewegung geben kann. So ist zum Beispiel die Wanderung zwischen den Bezirken 7 und 8 erfaßt, obwohl hier höchstens Entfernungen von zwei Kilometer auftreten können, während die nahezu zehn Kilometer betragende Entfernung vom Augarten zum Winterhafen nicht berücksichtigt wird, da sie innerhalb desselben Bezirkes fällt. Dieser Umstand ist natürlich zu

berücksichtigen.

Unter den Einpendlerbezirken ragt der 1. als Geschäfts- und Verwaltungszentrum (City) heraus, die folgenden Bezirke 7, 6, 4, 9 und 8 können ebenfalls als Geschäftsbezirke betrachtet werden, wogegen der Überschuß der Beschäftigten über die Wohnenden in den Bezirken 3 und 11 in erster Linie auf die dort befindlichen Industriebetriebe zurückzuführen ist. Der Siedlungsbezirk 22, der Cottagebezirk 18 und die Bezirke 16 und 20 mit alten "Zinskaserne" und neuen Wohnhausanlagen stehen an der Spitze der Auspendlerbezirke.

Werden die in einem bestimmten Bezirk wohnenden Berufstätigen nach den Bezirken, in denen sie beschäftigt sind, aufgegliedert, ergibt sich in jedem Fall: Die meisten Personen sind in ihrem Wohnbezirk beschäftigt, und an zweiter Stelle folgt der 1. Bezirk. Sehr starker Berufspendelverkehr mehr als 2.000 Personen, besteht überdies noch vom 2. in den 3., vom 10. in den 3., 4., 5., 6. und 7. Bezirk, vom 14. in den 15., vom 15. in den 6. und 7., vom 16. in den 7., 9., 15. und 17. Bezirk, vom 17. in den 16. und vom 20. in den 21. Bezirk.

Etwa ein Drittel der Wiener unselbständig Berufstätigen hat den Vorteil, die Arbeitsstätte im Wohnbezirk zu besitzen, je ein Sechstel etwa findet in den angrenzenden Bezirken und im 1. Bezirk Arbeit und das restliche Drittel muß den weiteren Weg in die übrigen Bezirke oder, allerdings nicht einmal zwei Prozent, gar über die Stadtgrenzen hinaus antreten. Von Bezirk zu Bezirk ist diese für ganz Wien im Durchschnitt geltende Verteilung jedoch sehr unterschiedlich: Im 1. Bezirk "pendeln" verhältnismäßig die wenigsten Bewohner in andere Bezirke, auch in den Bezirken 11, 21 und 23 sind mehr als 40 Prozent der wohnenden Berufstätigen im eigenen Bezirk beschäftigt. Im 2., 4., 5. und 8. Bezirk hingegen wandert der größte Teil der Bewohner in andere Bezirke zur Arbeit. Für rund ein Viertel der Bewohner des 4., 8. und 9. Bezirkes liegt die Arbeitsstätte im 1. Bezirk, aus Simmering und dem 23. Bezirk kommen die wenigsten Personen zur Arbeit in die Innere Stadt. Der 15. und 16. Bezirk, die an Geschäftsbezirke grenzen, haben den höchsten Prozentsatz unter den in angrenzenden Bezirken Berufstätigen, aber auch im 10. Bezirk findet mehr als ein Fünftel der

./.

Berufstätigen in angrenzenden Bezirken Arbeit. Zählt man in den inneren Bezirken 2 bis 4 und 6 bis 9 den 1. Bezirk als angrenzend, arbeiten hier überall mehr als ein Drittel der Bewohner in benachbarten Bezirken. Unter ein Zehntel fällt dieser Anteil im 13. und 21. Bezirk. Im 13., 14. und 17. Bezirk müssen die relativ meisten Arbeitnehmer über benachbarte Bezirke hinaus zur Arbeit gehen, im 1., 10. und 11. Bezirk die wenigsten. In der Beschäftigung außerhalb Wiens übertrifft der Randbezirk 23 alle übrigen; die rasche Verbindung mit den südlich von Wien gelegenen Industrieorten dürfte hier der Grund sein.

Da die Aufgliederung der Berufstätigen auch nach dem Geschlecht erfolgte, kann die Frage, ob in der Mobilität der Berufstätigen geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen, untersucht werden.

Die Frauen wohnen im Durchschnitt weniger weit von ihrem Arbeitsplatz entfernt als die Männer. Als Begründung mag hier gelten, daß die Ausschöpfung der vorhandenen Arbeitskraftreserven bei den Frauen nicht so weit vorgeschritten ist und viele Frauen nur dann bereit sind, eine Arbeit aufzunehmen, wenn der Arbeitsplatz nicht zu weit von der Wohnung entfernt liegt. Der Anteil der im Wohnbezirk Beschäftigten ist bei den Frauen um 26 Prozent höher als bei den Männern, jener der in den angrenzenden Bezirken Arbeitenden ist bereits bei den Männern um 11 Prozent höher. In den übrigen Bezirken, mit Ausnahme des ersten, übertrifft der Anteil der Männer den der Frauen bereits um 17 Prozent und außerhalb Wiens um 150 Prozent.

Das allgemeine Gesetz, daß mit der Entfernung vom Wohnort der Anteil der männlichen Beschäftigten zu- und der der weiblichen abnimmt, kann in Bezirken, in denen den Männern besonders viele oder günstige Arbeitsplätze geboten werden, eine Umkehrung erfahren. Daher ist in den Bezirken mit viel Schwerindustrie (11., 21. und 22.) der Anteil der im Wohnbezirk beschäftigten Männer größer als der der Frauen. Im industriearmen 13. Bezirk hingegen, in dem in großen Heil- und Pflegeanstalten viele Arbeitsplätze für Pflegerinnen zur Verfügung stehen, ist der Anteil der Frauen, die im gleichen Bezirk wohnen, mehr als doppelt so hoch als dies bei den Männern der Fall ist.

Von den 677.438 in Wien wohnenden unselbständig Berufstätigen

waren 12.963, das sind 1.9 Prozent, außerhalb des Gemeindegebietes von Wien beschäftigt; von den 715.872 in Wien Beschäftigten wohnten 51.397, das sind 7.2 Prozent, außerhalb Wiens. Es kamen also um 38.434 mehr Beschäftigte von außerhalb Wiens in die Stadt zur Arbeit als Wiener außerhalb Wiens arbeiteten. Wien ist eine Einpendlerstadt, die mehr Arbeitsplätze besitzt, als durch seine Einwohner besetzt werden können.

Das Wien umgebende Bundesland Niederösterreich nimmt sowohl als Zielland der außerhalb Wiens arbeitenden Wiener als auch als Herkunftsland der in Wien arbeitenden Nichtwiener die erste Stelle ein. Unter den übrigen Bundesländern übertrifft bei den Auspendlern Oberösterreich alle anderen; hier handelt es sich vor allem um Männer, wogegen von den im Ausland tätigen Wienern ein Drittel Frauen sind. Bei den Einpendlern spielt außer Niederösterreich nur noch das Burgenland eine beträchtliche Rolle. Diese beiden Bundesländer stellen 96 Prozent der in Wien arbeitenden Nichtwiener. Auffallend ist, daß der Anteil der Frauen bei den aus Niederösterreich stammenden wesentlich höher ist als bei den Burgenländern; diese sind nämlich vor allem in den in erster Linie Männern vorbehaltenen Berufen tätig.

- - -

Sitzungssaal der Bezirksvertretung Meidling wieder aufgebaut
=====

11. April (RK) Der Sitzungssaal der Bezirksvertretung Meidling im Gebäude des Magistratischen Bezirksamtes in der Schönbrunner Straße wurde im Krieg zerstört. Gestern abend fand nun die feierliche Eröffnung des wiederaufgebauten Sitzungssaales statt. An dem Festakt nahmen die Stadträte Afritsch und Riemer sowie die Gemeinderäte und Bezirksräte von Meidling teil. Nach der Festansprache von Bezirksvorsteher Fürst sprach Stadtrat Afritsch, der den wiederaufgebauten Sitzungssaal mit dem Wunsch nach einer geistlichen Zusammenarbeit zum Wohle des Bezirkes Meidling und im weiteren Sinn zum Wohle der Stadt Wien übergab.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 15. bis 21. April

11. April (RK)

Datum:	Saal:	Veranstaltung:
Dienstag 16. April	Gr.M.V.Saal 19.30	Gesellschaft der Musikfreunde: Liederabend Elisabeth Grümmer, am Flügel Hugo Diez (Mozart, Schubert, Brahms, Wolf)
	Mozartsaal (KH) 19.30	Wr. Konzerthausgesellschaft: 7. Konzert im Zyklus VI; Wr. Konzert- hausquartett; Edith Farnadi, Klavier (Schubert)
Mittwoch 17. April	Gr.M.V.Saal 19.30	Wiener Philharmoniker: a.o. Orchesterkonzert, Dirigent Her- bert Karajan (Bruckner 8. Symphonie)
	Gr.K.H.Saal 19.30	Musikalische Jugend Österreichs: Voraufführung des 4. Konzertes im Zyklus I der Wr. KHG (Bach "Matthäus- Passion")
Donnerstag 18. April	Gr.K.H.Saal 19.30	Österr. Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 4. Konzertes im Zyklus I der Wr. KHG (Bach "Matthäus- Passion")
Freitag 19. April	Gr.K.H.Saal 19.30	Wr. Konzerthausgesellschaft: 4. Konzert im Zyklus I; Mimi Coertse (Sopran), Hilde Rössel-Majdan (Alt), Waldemar Kmennt (Tenor), Peter Pears (Tenor), Hans Braun (Bariton), Walter Berry (Baß), Singakademie, Sängerknaben, Wr. Symphoniker, Dirigent Dr. Hans Gillesberger (Bach, "Matthäus- Passion", ungekürzt)

- - -

Überreichung des Ehrenringes an Prof. Dr. Schebesta

11. April (RK) Der Wiener Gemeinderat beschloß am 22. März einstimmig, dem bekannten Ethnologen Prof. Dr. Paul Joachim Schebesta anlässlich seines 70. Geburtstages den Ehrenring der Stadt Wien zu verleihen. Vizebürgermeister Honay wird Dienstag, den 16. April, um 10.30 Uhr, im Roten Salon des Wiener Rathauses den Ehrenring überreichen. Bei der Feier wird auch Stadtrat Mandl sprechen.

- - -

Dominik Ertl zum Gedenken
 =====

11. April (RK) Auf den 12. April fällt der 100. Geburtstag des Kapellmeisters und Komponisten wertvoller Unterhaltungsmusik Dominik Ertl.

In Wien geboren, bildete er sein musikalisches Talent sorgfältig aus und begann schon mit 17 Jahren seine Berufslaufbahn, die ihn rasch populär machte. Nach Ableistung der Militärdienstpflicht bei den Deutschmeistern stellte er ein eigenes Orchester zusammen und unternahm mit ihm erfolgreiche Konzertreisen durch Holland, Dänemark, Deutschland und Rußland. Mit der gleichen Kapelle konzertierte er auf dem Kahlenberg, im dritten Kaffeehaus und in anderen Wiener Lokalitäten. Nach mehrjähriger Tätigkeit am Zentral-Theater in Dresden erwarb er sich in seiner Heimatstadt als Orchesterchef beim Sperl, im Sommertheater "Venedig in Wien", im Ronacher und zuletzt im Zirkus-Variete Schumann neue Freunde. Dominik Ertl starb am 4. Februar 1911. Sein Grab auf dem Hernalser Friedhof wurde in die Obhut der Stadt Wien genommen. Seine Märsche, Walzer, Potpourris und Lieder werden noch heute gern gehört.

- - -

Schweinenachmarkt vom 11. April
 =====

11. April (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren: 37. Verkauft alle. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -

Rindernachmarkt vom 11. April
 =====

11. April (RK) Unverkauft vom Hauptmarkt: 1 Stier, 1 Kuh, 2 Kalbinnen, Summe 4. Neuzufuhren Inland: 38 Kühe, 1 Kalbin, Summe 39. Gesamtauftrieb: 1 Stier, 39 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 43. Verkauft: 10 Kühe, 1 Kalbin, Summe 11. Unverkauft: 1 Stier, 29 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 32. Marktverkehr ruhig. Hauptmarktpreise.

- - -